

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geographisch statistisch topographische Beschreibung von dem Kurfürstenthum Baden

Mit einer illuminierten Charte

Die Badische Pfalzgrafschaft und das Obere Fürstenthum

Wundt, Friedrich Peter

Karlsruhe, 1804

II. Heidelberg

[urn:nbn:de:bsz:31-328218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-328218)

ten benutzen kann. Zu den Kollegien, welche nun in der Stadt ihren Sitz haben, gehören: der Hofrath, das Hofgericht und das Stadtgericht.

II. Heidelberg, welches über 5 Jahrhunderte, bis 1720, die Residenz der Kurfürsten und Pfalzgrafen am Rhein gewesen, liegt an dem linken NeckarUfer, wo sich dieser Fluß in seinem Laufe von Morgen gegen Abend, zwischen zween schönen Bergen, dem sogenannten Weiß- und Heiligenberge, in die hier sich öffnende Ebene ergießt, 4 Stunden von Mannheim, 6 von Speyer und 8 von Worms. Die Gegend ist außerordentlich angenehm, denn die umliegenden Gebürge sind oben mit Waldungen besetzt, weit über die Hälfte, aber von unten herauf, theils mit Weinreben, theils mit GemüßGärten angebauet, und zeigen zur Genüge die lobenswürdige Industrie der Einwohner, die z. B. vor dem obern Thore, auf dem Wege nach Schlierbach zu, die steilsten Abhöhen noch zu Fruchtfeldern angelegt und zu benutzen gesucht haben. Wie die ganze Gegend sich nach und nach angebauet und zuletzt die Stadt so gebildet hat, wird ausführlich, so weit die Geschichte wenigstens Stoff dazu an die Hand giebt, dargestellt werden, in der Geschichte und Beschreibung der Stadt Heidelberg, die schon unter dem 1. Oct. 1803 angekün- digt wurde, und wovon gleich nach Ostern 1804 der erste Band im Druck erscheinen wird. Hier soll nur kürzlich gemeldet werden, was jezo die Stadt merkwürdiges in sich enthält.

Beschreib. von Baden. 2. Abth.

B

Unter den Gebäuden zeichnen sich gewiß vorzüglich aus, die schönen Ruinen der alten fürstlichen Burg. Eine äusserst deutliche und mit Geschmack bearbeitete Darstellung in Kupfersichen wird das Publikum davon erhalten, in den zwölf Ansichten vom Heidelberger Schloß, die ein junger geschickter Maler, G. Primavesi von Heidelberg gebürtig unter dem 1. Sept. 1803 bekannt gemacht, und den Liebhabern um einen sehr billigen Preis angeboten hat.

Ueber der Stadt haben ehemals zwei Schloßer gestanden, die obere und die niedere Burg, wie derselben in dem berühmten Vertrage von Pavia 1329 schon gedacht wird; von dem erstern kann hier nicht die Rede seyn, da man ausser dem alten gepflasterten Weg, der dazu führte, keine Spur mehr davon findet. Allein das letztere ist selbst in seinen Ruinen noch merkwürdig, und hat schon oft die Bewunderung der Reisenden an sich gezogen. Sein Ursprung kann höchst wahrscheinlich von dem Kurfürsten und Pfalzgrafen, Ludwig dem Strengen, der 1295 gestorben ist, hergeleitet werden. Seine Nachfolger haben nach und nach einen Theil nach dem andern zugefügt, und so erhielt es endlich in seinem ganzen Umfang die Gestalt, welche die Ruinen noch zu erkennen geben. Es war zu Ende des 17ten Jahrhunderts, vor dem Dreieckischen Kriege und vor der traurigen Zerstörung der Stadt 1693 eine der schönsten fürstlichen Burgen in Deutschland, und gewiß sind die Ruinen selbst äusserst merkwürdig für Freunde der Geschichte,

der Baukunst und des Geschmacks der damaligen Zeit. Von dem dabei angelegten Schloßgarten, der den hangenden Gärten der alten gleich, und in dem man hin und wieder noch die Reste seiner alten Pracht bemerkt, hat man noch eine gar schöne Darstellung in Kupferstichen nebst Beschreibung, von Salomon de Caus, der unter Friedrich V. selbst die Anlage dazu gemacht hat. Frankfurtb 1620. f.

Die Stadt war Anfangs von einem kleinen Umfang und reichte nur vom mittlern bis zum obern Thore. 1390 sahe man sich aber schon genöthiget, der Universität wegen dieselbige zu vergrößern, und widmete dazu das alte nah gelegene Dorf Bergheim, wovon noch die Bergheimer Mühle übrig ist, die unten am Neckar auf dem Wege nach Wieblingen zu liegt. Man riß dasselbige nieder und bildete daraus die Vorstadt, welche nun mit der Stadt enthält: 8919 Seelen, 1170 Häuser, und auf dem Feldmark zählet man: 99 Morgen Gärten, 2467 M. Acker, 124 M. Weinberge, 50 M. Wiesen, und 4537 M. Wald.

In der Vorstadt zeichnen sich vorzüglich folgende Gebäude aus: das Dominikanerkloster nebst Kirche, wovon das erstere bald zu einem Clynicum für die Universität eingerichtet werden wird; die schon 1659 erbaute evang. lutherische Kirche, welche aber in dem verfloßnen 18. Jahrhundert sehr erweitert und verschönert wurde; die den Reformirten gehörige St. PetersKirche, welche viele merkwürdige Begräbniß- und GedächtnißMähler enthält; die 3

große Hospitäler in Pleck, die Wachsfabrik und das von Zyllenhardische Haus, die beide zu den schönsten und regelmäsigsten Häusern in der Stadt gehören; das Kapuziner = jetzt Franciskaner-Kloster, und das sogenannte englische Haus, nun die Mayische Apotheke mit ihren neu eingerichteten nützlichen Bädern; die ansehnlichen Gasthäuser zum Ochsen, zum Karlsberg und zum Prinz Max, auf dem Wege nach dem Marstall zu, worinnen auch die öffentlichen Bälle und Konzerte gehalten werden, der Paradeplatz und das daran stoßende akademische Gebäude, das mit dem Aula Wilhelmina eines derzierlichstien Universitäts-Gebäude in Deutschland ist, und 1716 seine Vollendung erhielt; das Augustiner und Dominikaner Nonnen-Kloster, wovon das erstere in eine Lehr- und Industrie-Schule für das weibliche Geschlecht, und das andere in das evang. lutherische Hospital verwandelt wurde.

Die Universität selbst wurde von dem Kurfürsten von der Pfalz, Ruprecht I. 1386 gestiftet, und ist nach Prag die erste und älteste in Deutschland, bis zum 30jährigen Krieg und nach demselbigen, unter dem Kurfürsten Karl Ludwig auch eine der fleißig besuchtesten. Ehemals war sie mit vorzüglich berühmt, durch die große Bibliothek, die der Herzog Maximilian von Bayern bei der Eroberung der Stadt 1622 wegnahm und dem Pabste Gregor XV. schenkte, der sie im folgenden Jahre abholen ließ. Der Pabst Urban VIII. hat in dem Vatikan ein eigenes Zimmer dafür bestimmt, darinnen sie noch in 30 großen verschlossenen Schrän-

ken aufbewahret wird, und allein 1956 lateinische Codices enthält, die von einem unschätzbaren Werthe sind. Ueblung der Jüngere hat in zwei Schriften vor einigen Jahren die seltenen Handschriften der alten deutschen Dichter daraus bekannt gemacht, woraus sich auch ihre Wichtigkeit beurtheilen läßt. 1784 wurde die sogenannte Kammeral hohe Schule nebst der ökonomischen Gesellschaft von Lautern nach Heidelberg verlegt, derselben der Rahme Staatswirthschafts hohe Schule gegeben, und mit der Universität verbunden. Es werden auf derselbigen in einem systematischen Zusammenhang vorgelesen: Staatswirthschaft, alle mathematischen und historischen Kenntnisse, Chemie, Physik, Technologie, Forstwissenschaft und die gesamte Politik. Der jetzige Kurfürst hat die Universität bei dem Antritt seiner Regierung schon zur allgemeinen hohen Landes-Schule in seinen Staaten aufgenommen, zu ihrer Unterhaltung einen besondern Fond gestiftet, und wird sie auf 1804, nach dem darüber ausgegangenen Edikte organisiren. Zu der katholischen Pfarrey in der Stadt gehört der Dechant mit seinen 2 Kaplänen; die Evang. Lutheischen haben 2, die Reformirten 5 deutsche und einen französischen Pfarrer.

Sonst ist in der Stadt, welche das Mittelthor von der Vorstadt trennt, noch merkwürdig: die Kirche zum heil. Geist, wovon das Chor den Katholiken, und das Langhaus den Reformirten zusetzet, beide aber durch eine dicke Mauer von einander getrennet sind; das schöne Rathhaus und die daneben stehende Dechaney; das Jesuitenkollegium,

welches nun die Kaserne für das Militär enthält; die dabei erbaute große Kirche, welche der Krieg in etwas ruiniert, wird bald wieder hergestellt, und zur HauptPfarrkirche für die Katholischen bestimmt werden; das schöne Karolinische Seminarium, worinn auch das katholische Gymnasium zu finden; die Kanzleyen in dem Münchhose und an dem Paradeplatz, darinnen bisher der reformirte Kirchenrath und die geistliche Administration ihre Sitzungen gehalten haben; die Landschreiberey in dem kalten Thal, die durch das zum Theil schon niedergerissene Franziskaner-Kloster eine weit schönere Aussicht erhält, und daher von dem jetzigen Kurfürsten zum Wohnsitz bestimmt ist, wenn er sich etwa in Heidelberg aufhält; das Karmeliter-Kloster, worinnen nun die Aemter Ober- und Unter-Heidelberg ihre Sitzungen halten. Das dabei gelegene ehemalige von Freudenbergische Haus, das der Kurfürst Karl Theodor der Staatswirthschafts hohen Schule zu ihren öffentlichen Vorlesungen und ansehnlichen Sammlungen geschenkt hat. Das reformirte Gymnasium in dem Münchhose; die jüdische Synagoge, und die angesehenen Gasthäuser zu den 3 Königen auf der obern Straße, zum goldenen Hecht bei der neuen Brücke, zum schwarzen Adler und zum Prinz Karl auf dem KornMarkte, wo die Postwagen nun ab- und zu gehen. Außer der Stadt liegen die Vergnügungsplätze: die Hirsch-Gasse, der HausAcker, der Wolfs- und Fürsten-Brunnen. Zur Stadt gehören, das Dörfchen Schlierbach, der gute Leute Hof und andere Höfe

und einzelne Gebäude, deren Einwohner aber in der oben angegebenen Seelenzahl mit innbegriffen sind.

Die Landvogtey Michelsberg.

Sie hat ihren Rahmen von dem Michelsberg, der über dem Dorfe Untergrombach, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Bruchsal auf der Landstraße gegen Durlach zu liegt, und auf dessen Anhöhe man eine sehr schöne Aussicht hat, in die ganze umliegende Gegend. Auf dem Berge stehet ein KapuzinerKloster mit einer Kirche, die beide von Ferne her gut in die Augen fallen und die Gegend erhöhen. Der Landvogt hat seinen Sitz in Bruchsal, und zu seinem Bezirke gehören folgende 5 Aemter.

I. Das Amt Philippsburg.

Es liegt in dem untern Theile des Craichgaues, wo er gegen den Rhein zu an den Speyergau gränzet. Viele Ortschaften davon waren aber unter den Karolingischen Kaisern noch gar nicht bekannt, und ihrer wird erst in den Urkunden des 12ten bis 14ten Jahrhunderts gedacht, wie z. B. der Dörfer St. Leon und Roth, daher es sehr wahrscheinlich ist, daß ihr FeldMark in ältern Zeiten zu dem großen ReichsForst Luitzhard gehörte, und selbige erst bei der hie und da erfolgten Ausreutung dieses Forstes entstanden sind. Jetzt ist die Gegend gut angebaut und bringt alle Gattungen von Getraide hervor, und zeichnet sich selbst durch Handlungsgewächse aus, wie Philippsburg, Hutten-